



Haus am Horn, Weimar

Gesellschaft für Designgeschichte gegründet

Weimar. Weimar. Rund 50 deutsche und Schweizer Geistes- und Kulturwissenschaftler, Museologen, Hochschulpädagogen, Publizisten und weitere Aktivisten aus Designtheorie, -praxis und -geschichte trafen sich am 2. und 3. Februar 2008 auf Einladung einer vierköpfigen Initiativgruppe (Prof. Dr. Petra Eisele, Fachhochschule Mainz; Prof. Dr. Siegfried Gronert, Bauhaus-Universität Weimar; Dr. Wolfgang Schepers, Direktor des Museums August Kestner Hannover; Lars Quadejacob, Chefredakteur Design Report) zur Gründungsversammlung der „Gesellschaft für Designgeschichte (GfDg) e. V.“ in Weimar. Zunächst fand man sich in der von Gerhard Mucho 1923 entworfenen Bauhaus-Villa „Haus am Horn“ zusammen, um einen Vortrag von Glenn Adamson über die traditionsreiche britische Design History Society am Victoria and Albert Museum, London, zu hören. Der zweite Versammlungstag im Van-deVelde-Hauptge-

bäude der Bauhaus-Universität galt einem ersten Gedankenaustausch in thematischen Arbeitsgruppen, einem Referat von Prof. Gert Selle, München, unter dem Titel „Design – Randphänomen oder Zentralmassiv der Industriekultur?“ mit folgender höchst lebendiger Diskussion sowie der eigentlichen Vereins-Gründungsversammlung. Ziel der künftigen GfDg-Aktivitäten wird es sein, Forschung und Praxis bei der Aufarbeitung von Designgeschichte zu vernetzen und die öffentliche Auseinandersetzung mit Designgeschichte in der Bundesrepublik Deutschland zu fördern. Insbesondere gehe es auch darum, „die Geschichte des Designs als geisteswissenschaftliches Fach an Universitäten und Hochschulen zu stärken und in Zusammenarbeit mit Museen an der Darstellung designgeschichtlicher Zusammenhänge mitzuwirken“, so die Veranstalter. Auch der Darstellung von Designgeschichte in den Medien wolle man sich nachdrücklich wid-

men, „denn der hohe Bekanntheitsgrad, den Design im allgemeinen Bewusstsein einnimmt, findet in der medialen Darstellung keinen angemessenen Niederschlag“. Nach ausgiebiger Diskussion des Satzungsentwurfs und dessen endlicher Billigung durch die Versammelten wurden einstimmig der Vereins-Vorstand der GfDg (P. Eisele, S. Gronert, W. Schepers) und ein vierköpfiger Fachbeirat (Dr. A. Jaeggi, L. Quadejacob, Dr. J. Straßer, G. Höhne) gewählt (siehe auch www.gfdg.org). Für 2009 wird gegenwärtig durch die Vereinsgremien das Konzept einer ersten Jahrestagung der Gesellschaft erarbeitet. *g.h.*

Industrieform DDR

Geschichte des ostdeutschen Designs



www.industrieform-ddr.de

Würdigung Franz Ehrlichs in Dessau Thema Flugzeug verfertigt hat. Es begann mit Großformaten, zu

Dessau. Das Meisterhaus Schlemmer beherbergt seit Mitte Januar und nur noch bis zum 9. März eine kleine, informative Ausstellung über den Bauhäusler Franz Ehrlich, dessen Geburtstag sich Ende Dezember 2007 zum 100. Mal jährte. Als Kuratoren agierten die beiden bei der Stiftung Bauhaus Dessau arbeitenden langjährigen Ehrlich-Forscher Wolfgang Thöner und Lutz Schöbe. Die schwierige kleinteilig-räumliche Situation des Schlemmer-Wohnhauses an der Ebertallee sollte sich als eine besondere Herausforderung an die Ausstellungsgestaltung erweisen. Sie erlaubte nicht, den Streifzug durch das Lebenswerk des Franz Ehrlichs als gesamtheitlich-überschaubare Bilanz zu präsentieren, sondern zwang zu einer dinglich eingeschränkten und kabinettmäßigen Gliederung der Schaffensbilanz des von 1927 bis 1930 am Dessauer Bauhaus studiert



Möbelklassiker von F. Ehrlich

habenden Leipziger Architekten. Was allerdings wiederum den Vorteil beschert, dass sich der Betrachter der Artefakte und Dokumente, zum Teil aus dem direkten Nachlass Ehrlichs, buchstäblich auf Tuchfühlung mit ihnen befindet. So nahe kam man bisher diesem immer noch viel zu wenig beachteten Pionier der Architektur- und Design-Moderne in der DDR wohl kaum. „Franz Ehrlich – Der moderate Funktionalist“ lautet der Titel dieser intimen Ausstellung über einen der wenigen in der DDR mit Großaufträgen betrauten ehemaligen Bauhäusler. Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags von 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr. *g.h.*

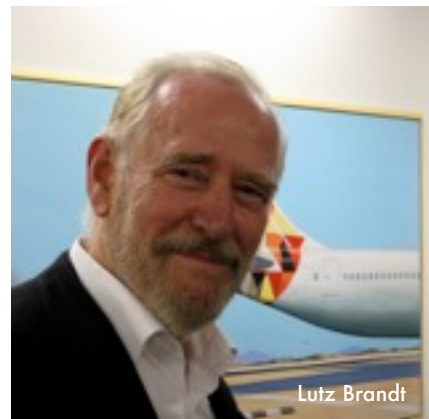
Flugschau in der Friedrichstraße

Berlin-Kreuzberg. Eine kleine Auswahl aus einem großen Gemälde-Zyklus präsentiert noch bis zum 19. März die Galerie Frenhofer in Berlins Friedrichstraße Nr. 232 (am U-Bahnhof Hallesches Tor). Wobei die zu sehenden (und zu erwerbenden) Werke selbst, von Lutz Brandt ab Ende der Neunzigerjahre geschaffen, so klein gar nicht sind, das größte misst zwei mal drei Meter. Die Ausstellung heißt „Flug-Schau“ und zeigt einen Ausschnitt aus einem großen Œuvre, das der „Meister der Perspektive“, wie er von seinen Fans achtungsvoll genannt wird, zum

denen ihn ein Besuch auf dem größten Kriegflugzeug-Friedhof der Welt bei Tucson (Arizona) angeregt hatte, und setzte sich bis vor kurzem mit magisch-ästhetisch inszenierten Abbildungen moderner ziviler Maschinen fort. Insgesamt an die 40 Motive vom düsteren Schrott-Monster bis zum bunt geschminkten Touristentransporter sind entstanden, jedes für sich nicht nur ein Hin-, sondern ein immer neue Detail herausrückender Hineingucker. Ein Querschnitt also jetzt in Berlins Friedrichstraße zu sehen. Übrigens: auch Lutz Brandts in den 1970er Jahren geschaffenes Giebelwandgemälde an der Warschauer Straße, Nähe Frankfurter Tor, ist noch präsent. Der vielseitige Künstler, in diesem Jahr 70 werdend (siehe auch sein Personeneintrag im Großen Lexikon DDR-Design), ist Absolvent der Kunsthochschule Berlin-Weißensee, studierte bei Rudi Högner Industrieformgestaltung, bei Selman Selmanagic Architektur und war danach Meisterschüler bei Walter Womacka. Brandts Gesamtwerk (Grafik, Gemälde, Kunst am Bau, Stadtumweltgestaltung, Bühnenbild, Filmausstattung und mehr) wäre unbedingt wert, einmal in einem der großen Berliner Kunsttempel reflektiert zu werden. Zumal zum Siebzigsten des Künstlers. *g.h.*

Hilfsmittel für Sammler und Museen

Leipzig. „Kunststoffobjekte aus DDR-Produktion / Marken und weitere Kennzeichnungen als Hilfsmittel der Katalogisierung“ heißt eine wissenschaftliche Arbeit mit hohem praktischem Nutzen, deren Erkenntnisse Sammler und Museologen lange vermissen mussten und auf die sie sich jetzt zweifellos stürzen werden und in ihrer Arbeit stützen können. Verfasst hat sie Harriet Müller als Diplomarbeit an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (FH), Fachbereich Medien, Studiengang Museologie. Das handfeste Grundmaterial für die mit „sehr gut“ benoteten Untersuchungen und Schlussfolgerungen waren „exemplarische Objekte aus dem Bestand des GRASSI Museum für Angewandte Kunst Leipzig“, die wiederum zu großen Teilen aus der ehemaligen Berliner Sammlung Höhne stammen.



Lutz Brandt

(Der Verfasser dieses Rundbriefes hatte auch das Vergnügen, der Autorin in einem längeren Interview und mit der Überlassung von Dokumenten zum Thema behilflich sein zu können.)

Zitat aus dem Kurzreferat zur Diplomarbeit Harriet Müllers: „Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Möglichkeit Kunststoffobjekte aus DDR-Produktion, speziell Haushaltswaren, anhand ihrer eingepprägten Kennzeichnungen zu dokumentieren. (...) Der Hauptteil der Arbeit geht der Frage nach, wie die Marken und Kennzeichen der Kunststoffobjekte als Hilfsmittel der Katalogisierung genutzt werden können. Ferner wird geprüft, welche konkreten Informationen diese Zeichen liefern. Als Ergebnis wird

festgehalten, dass anhand der Kennzeichnungen der Objekte der jeweilige Hersteller, das Material und die Datierung ermittelt werden können und welche Relevanz den einzelnen Kennzeichen hierbei zukommt.“ Frau Müller hat sich auf meine Anfrage hin sehr gern bereit erklärt, Interessierten auch persönlich ihre Arbeit in Form eines PDF-Dokumentes zugänglich zu machen. Die mit ihrer Erlaubnis hiermit kundzutruende Email-Adresse: harrietmueller@gmx.de. *g.h.*



Campinggeschirr aus Polyäthylen von 1960. Gestalter: Horst Giese, Hersteller: VEB Preßwerk Tambach (Alle Fotos dieser Ausgabe: Günter Höhne)